



Kinderzeichnung

Der Knabe im Weizenacker

Kleines Bild

von

Friedrich Schnack

Der Junge war mit dem Knecht in das Feld gefahren, das an den Saum eines Buchenwaldes grenzte. Im Wald jubilierten Finken und Amseln. Moosgerüche wallten aus den Gründen, der helle Bach läutete durch die Wiese. Der Junge wollte sich auf eine besonnte Stelle am Bachrand niederlassen, da fiel ihm die Warnung seiner Mutter ein, es sei ungesund, in Monaten, deren Name den Buchstaben „r“ enthalte, sich auf die Erde zu setzen, da man sonst krank werde. Man war noch im April. Er holte das Kutschbrett des Wagens und hockte sich darauf.

Der Knecht stapfte in den Ackerfurchen. Er machte Frühjahrspflanzung. Abgemessenen Schrittes ging er in den Feldzeilen und warf die Körner aus seinem blauen Säerschurz. Der Junge sah ihm zu. Schimmernd schwirrte der Flug der Weizenkörner aus der fleißigen Hand. Die Sonne streute zu der hellen Weizenfaat ihre goldenen Lichtkörner; das ganze frühe Feld leuchtete. In den Lüften wirbelten die Vogeltöne, und die windflinken Amseln stoben von Waldflur zu Wald, von Höhe zu Hang. Aus ihren Schnäbeln tropften Locktöne und Wildnisklänge: Vogellieder jäten sie in das weite Feld der Frühlingserde. Der Junge lauschte ihnen, die herbe Süßigkeit des Tages durchdrang sein Herz; der bittere Duft der Hölzer, der Rinden und der Waldkräuter umwogte ihn. Der Bach strudelte, die Wellen blitzten. Er rollte herab aus den Baumklüften, wo die Buchen, die Linden und die Lärchen grüntem. Was hatten die Wellen auf ihren Ein-